

Ohne kirchliches Engagement ginge ein Kälteschauer durch das Land



Nach seinem Vortrag nahm Dr. Eckhart von Vietinghoff (Mitte, vorn) aufmerksam Fragen der Zuhörer entgegen. Ganz links im Bild Superintendent Burghard Klemenz. Foto: Dübbel

Vortrag von Dr. Eckhart von Vietinghoff / Der ehemalige Präsident des Landeskirchenamtes sprach vor dem Kirchenkreistag Emden-Leer

kkL Emden/Leer. „Die Kirche soll sich einmischen und dazu beitragen, dass Politik menschenfreundlich ist.“ Das sagte der ehemalige Präsident des Landeskirchenamtes, Dr. Eckhart von Vietinghoff, in seinem Vortrag, den er in der Sitzung des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreistages Emden-Leer hielt. „Verantwortung der Kirche in unserer Demokratie – 25 Jahre deutsche Einheit, 65 Jahre Grundgesetz“ lautete das Thema, zu dem er im Gemeindehaus der Martin-Luther-Gemeinde Emden sprach.

„Suchet der Stadt Bestes“, dieser Satz aus der Bibel gelte als bleibende Aufforderung an die Christen, sich für Friede und Gerechtigkeit einzusetzen. Dabei könne es nie das Ziel sein, einen christlichen Staat zu erzeugen, weil jede Einseitigkeit in der Weltanschauung die Freiheit bedrohe. Der freiheitliche Rechtsstaat brauche die Vielfalt der Meinungen und Ideen. „Unsere Demokratie ist ein offenes System der Freiheit – wenn auch keine Insel der Seligen“, sagte von Vietinghoff. Der demokratische Rechtsstaat eröffne Freiheitsräume, die durch das Handeln der Bürger gefüllt würden unter anderem auch durch die Ausübung der Religion. Andererseits müsse der Rechtsstaat die Einhaltung von Gesetzen überwachen. Daraus ergäben sich mitunter Konflikte. Eckart von Vietinghoff nannte als Beispiele Eltern, die ihre Kinder aus religiösen Gründen nicht am Schul-Unterricht teilnehmen ließen oder Sekten, die Bluttransfusionen ablehnten. „Muss der Staat das hinnehmen?“, fragte der Redner. Die Beispiele zeigten, dass das Verhältnis von Religion und Gesellschaft, von Staat und Kirche, immer spannungsvoll sei.

„Religion und Glaube sind Privatsache“, höre man häufig in den Medien. „Das ist schlicht lebensfremd: Ich bin sowohl evangelischer Christ als auch Staatsbürger“, betonte von Vietinghoff. Einschränkungen der Religionsfreiheit stünden auch im Widerspruch zum Eigeninteresse eines weltanschaulich neutralen Staates. Die Gesellschaft sei auf das aktive Mitwirken von verantwortungsbewussten Bürgern angewiesen.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“, in diesem Grundgesetzartikel bilde sich die jüdisch-christliche Vorstellung von der Ebenbildlichkeit Gottes ab. Jeder Mensch sei ein unverwechselbares Geschöpf Gottes. Der Würde des Menschen widerspreche es aber, wenn er nur noch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet werde und nur noch das zähle, was ein Mensch leiste.

„Wir brauchen Perspektiv-Korrekturen, damit sich die ökonomischen Einseitigkeiten im Weltbild nicht durchsetzen können“, forderte von Vietinghoff. Kirche könne dazu beitragen, wenn sie mit

Selbstbewusstsein und Stolz das tue, was ihr Ureigenstes sei: „Jeder Gottesdienst ist ein Ritual der Befreiung und ein Perspektivwechsel.“ Hier gehe es um Entschleunigung des Alltags und um den Ort, wo der Mensch jenseits seiner Leistung geachtet werde. Auch ein gelingender Konfirmanden-Unterricht und jedes intensive Seelsorge-Gespräch brächten einen solchen Perspektivwechsel. „Wenn dies alles wegfiel, ginge ein Kälteschauer durch das Land“, erklärte von Vietinghoff.

Die Wiedervereinigung Deutschlands nannte er eine „friedliche Revolution“. Der Begriff „Wende“ stamme aus der SED-Führung und verharmlose das, was zum Untergang der DDR geführt habe. Es sei der aus den christlichen Gemeinden und Friedensgottesdiensten hervorgegangene friedliche Protest, der den Umsturz herbeiführte.

Der Gast aus Hannover erhielt von den Kirchenkreistagsmitgliedern und Gästen langen Beifall für seinen Vortrag und ging danach auf eine ganze Reihe von Fragen ein.